

Zur Geschichte der Strategie und Taktik [K. Bleibtreu]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **44=64 (1898)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bei den einförmigen und langweiligen Arbeiten einer Blockade, hervorheben. Ihr Benehmen während der zweiten Feldzugsphase war nicht weniger vorzüglich, als ihr Mut und ihre Ausdauer während des ersten es gewesen waren. Die Truppen können sich Glück wünschen, dass es ihnen gelungen, ihre Aufgabe in solch' glänzender Weise zu lösen. Noch mit keinem andern Feldzug an der Nordwestgrenze Indiens ist weder eine exemplarischere Strafe gegeben, noch eine vollständigere Unterwerfung erreicht worden.*

Zur Geschichte der Strategie und Taktik. Von K. Bleibtreu. Berlin 1897, Verlag von Schall und Grund. Fr. 8. —

Unter diesem Titel bietet der durch zahlreiche historische und kriegsgeschichtliche Schriften bekannte Autor eine Summe von interessanten Betrachtungen und kriegsgeschichtlichen Beispielen, welche insbesondere das Verhältnis der Napoleonischen Strategie zur Strategie Moltkes, resp. der Strategie der Zukunft illustrieren sollen, unter teilweisen Rückblicken auf die strategischen Verhältnisse älterer Epochen.

Eine besondere Mühe wurde verlegt auf möglichst genaue Berechnung der beidseitigen Armees- und Korpsstärke-Verhältnisse in einzelnen Schlachten 1870, sowie auf Verlustziffern. Als besondere Charakteristika des Buches lassen sich folgende herausheben:

Eine gewisse Tendenz, Genialität, namentlich auch „Laien“-Genialität, auszuspielen gegen fachmännische Berufsausbildung macht sich nicht angenehm fühlbar und wird so mit ein Grund sein, wenn Fachmänner weniger Notiz von der Arbeit nehmen.

Dann waltet auch ein gewisses Bestreben ob, den mancherorts spürbaren „deutschen Chauvinismus“ und gelegentlich auch einen „legendären Moltke-Kultus“ etwas zu dämpfen.

Was hier geboten wird, ist aber nicht gerade neu und lässt sich auch aus bekannten Werken deutscher, russischer und französischer Fach-Schriftsteller sehr deutlich, wenn auch in milderer und gerechterer Form, herauslesen.

Recht hat der Autor, wenn auch er, wie Andere, eine „prinzipielle“ Veränderung der modernen (napoleonischen) Strategie durch Moltke nicht zugiebt, sondern die Unterschiede mehr im „Formellen“ und im „Zeit-Milieu“ sucht. Allzu doktrinär aber ist die Ansicht, dass die strategische Anlage allein alles entscheide, und dass Taktik, Bewaffnung, Unterführung etc. ganz nebensächlich bleibe.

Gewiss ist dem Autor zuzugeben, dass der blosser Erfolg die Kritik noch nicht ausschliesst, aber es geht doch nicht an, die deutschen Erfolge deswegen zu verkleinern, weil der Gegner

grobe Fehler gemacht habe. Hatten denn die Feldherren, welche einem Napoleon 1796, 1805, 1806 gegenüber standen, nicht deren ebenso grosse gezeigt? Einen ganz besonderen Wert legt der Verfasser auf die Operationen auf der inneren Linie.

Gewiss hat die „Innere Linie“ immer noch Wert (trotz modernster Verneinung seitens einiger namhafter Militärschriftsteller), aber von der „untrüglichen Allgewalt“ der Inneren Linie, wie der Verfasser sich ausdrückt, konnte man weder zuvor, noch kann man besonnerer und korrekter Weise künftig reden.

Gerne nehmen wir Notiz davon, dass die erste Idee einer Vergleichung von Wagram mit Gravelotte (bekanntlich neuestens von Boguslawski musterhaft durchgeführt), dem Gehirn des Verfassers entsprossen sei.

Die Arbeit enthält ein ungemein reiches (fast zu gehäuft) Material und wird, ob auch dessen Verwertung gar manches pro und contra beim Leser erweckt, doch denkenden Militärs sehr mannigfaltige Anregung verschaffen. △

Eidgenossenschaft.

— H. M. (Die Generalversammlung der schweizerischen Offiziersgesellschaft in St. Gallen.) Die schweizerische Offiziersgesellschaft hat ihre dreijährliche Generalversammlung vom 2. bis 4. Juli in St. Gallen abgehalten. Die Delegierten der verschiedenen Sektionen vereinigten sich am 2. Juli zu einer längeren Sitzung, um den administrativen Teil zu erledigen, den Bericht der Jury über die Konkurrenzarbeiten zu vernehmen und über verschiedene Fragen abzustimmen, die am 4. Juli der Generalversammlung vorgelegt werden sollten.

Ein jährlicher Kredit von 1500 Franken ist dem Centralkomite zur Erleichterung der Publikation militärischer Werke von Bedeutung zuerkannt worden. Ferner hat das bisherige Komite eine durch das neue Komite vorzunehmende Wahl einer Kommission, die den Auftrag haben soll, alle schweizerischen Militärzeitungen und Revuen in einem einzigen Organe zu verschmelzen, vorgeschlagen. Die Versammlung nahm zwar den Antrag an, aber die Abgeordneten der französischen Schweiz traten ihm mit der Begründung entgegen, dass die zweisprachigen Revuen noch niemals in unserem Lande Erfolg hatten und alles Interesse verlieren. Die Vereinigung der Zeitschriften in deutscher Sprache würde jedoch den Vorteil haben die heutzutage etwas zersplitterten Bestrebungen mehr zu konzentrieren.

Ein von der Gesellschaft der Verwaltungsoffiziere gemachter Vorschlag, von den Bundesbehörden (?) eine Entschädigung für die neuesten Bekleidungs- und Ausrüstungs-Abänderungen zu verlangen, hat die Majorität nicht erlangt; dieses Begehren ist durch ein anderes der Berner-Sektion, die eine dritte Entschädigung für das Equipement verlangt, ersetzt worden.

Sonntag den 3. Juli hatte jede Waffe eine Konferenz für sich, die von einer Besprechung über zeitgemässe Fragen oder über die Reformen und noch zu machenden Fortschritte in der Armee gefolgt war. Die Infanterie hörte einen Bericht Oberst J. Islers über die Instruktion des Fussoldaten. Die nun folgende Besprechung hatte die kürzlich erschienene Broschüre des General-